

Berliner Tageblatt

Für unerwartet eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

und Handels-Zeitung

Verl.-Redaktion: Neuberger Hof in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Die bevorstehenden Antworten der Entente.

Zugano, 27. Dezember.
 Dem „Messaggero“ zufolge arbeiten zurzeit die Entente-Kabinette zwei verschiedene Raten aus, eine an die Zentralmächte, die andere an Amerika und die anderen Neutralen. Die Entente präzisere darin ihre Kriegsziele und erklärt, sie könne nach je großen Opfern an Gut und Blut die Waffen nicht niederlegen, falls sie von den Gegnern nicht angemessene Entschädigungen sowie sichere Bürgschaften für die Zukunft erhält.

Zugano, 26. Dezember.
 Der „Corriere della Sera“ schreibt, in Paris herrsche der Eindruck, daß nach der Überreichung der Antwort der Entente an die Zentralmächte die Neutralen sofort jede

Illusion verlieren würden. In gewissen Pariser Kreisen werde übrigens die Meinung laut, daß die Note Wilsons vielleicht nur den Zweck verfolge, Deutschland zur Entfaltung seiner Kriegsgleite zu veranlassen, um dadurch auch den Neutralen über Deutschland die Augen zu öffnen. Der Pariser Vertreter des „Secolo“ telegraphiert, in Paris herrsche allgemein großer Zügelungsdrang. Die letzten Entwürfe Deutschlands, den Ententeblock zu sprengen, hätten viele bisher verschlossene Augen geöffnet. Alle Welt verlange jetzt mit Ungeduld, daß Frankreich der sonst verlorenen Entente neues Leben einflöße und sie feiter gelaufe. Die Stellung liegt allein in der Bildung eines interalliierten Mandatverbandes, welches das Werkzeug des erneuerten Viererbundes sein müsse. Nur ein Ministerium, das diesen Vorstoß energisch durchführe, werde das Ministerium des Sieges sein.

Der neue Geist in der britischen Admiralität.

Von [Nachdruck verboten] L. Periaux, Kapitän zur See a. S.

Die „Morning Post“ schrieb am 7. d. M.: „Sir John Jellicoe nimmt jetzt die höchste Stellung in der Flotte ein und hat mit der schwersten Lage fertig zu werden, in der England sich je befunden hat. Während der Trafalgar vorübergehenden Wochen standen die Dinge kritisch, heute sind sie kritischer. Denn jetzt wie damals kommt es für England darauf an, den Krieg zur See zu gewinnen, und jetzt wie damals kann dies nur durch Vernichtung oder wirksame Lahmung der feindlichen Flotte geschehen. Aber inzwischen kann der Feind England heute mehr Schaden zufügen als damals. Die Mine und das U-Boot sind neue Kriegsmittel und verheerender als die Kanonen der alten Flotten. Jeder fühlt, daß die Schäden neuer Flotten seitdem eine ernsthafte Sache geworden sind, als je zuvor während des Krieges. Aber die Gefahren des U-Boot-Krieges können nicht richtig begriffen werden, wenn man sie nicht im Zusammenhang mit der Vernichtung der Seefriedensflotte betrachtet. Das einzige Ziel aller solcher Unternehmungen ist die Vernichtung der versenkten Streifkräfte des Feindes oder ihre wirksame Lahmung. Die feindliche U-Boot-Tätigkeit wird ermöglicht durch das andauernde Vorhandensein der feindlichen Hauptflotte. Wäre diese vernichtet, so könnte der U-Boot-Krieg überhaupt nicht stattfinden, wenn nicht überhaupt beendet werden, denn die Vernichtung der feindlichen Flotte würde die Verbündeten in Stand setzen, die U-Boote und die U-Boot-Stationen zu überwachen.“

„Hier wird also die Ansicht ausgesprochen, es genüge, wenn die deutsche Hauptflotte — gemeint ist die Hochseeflotte, d. h. Minenschiffe und Schlachtschiffe — vernichtet sei. Man scheint in England im Laufe des Krieges beherrschender geworden zu sein.“

Früher hieß es nicht nur in französischen, sondern auch in englischen Kreisen, es genüge nicht, die deutsche Flotte zu vernichten, auch ihre Kriegsziele hätten zerstört werden. Denn solange die U-Boote für U-Boote unversehrt seien, würde sich die britische Flotte nicht ohne Gefahr auf die hohe See wagen dürfen, und die Handelsflotte nicht ungeführt sein. Letztere Ansicht ist jedenfalls die richtige.

Zum französischen Sozialistkongreß.

Die Opposition der „Aienthalet“. — Protest der „Liga der Menschenrechte“ gegen den Tagesbefehl des Generals Mangin. — Angriffe gegen Sembat.
 (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Genf, 26. Dezember.
 Was die Pariser Presse, deren Vertreter zum französischen Sozialistkongreß nicht zugelassen wurden, aus den bisherigen Beratungen in Erfahrung brachte, läßt sich dahin zusammenfassen, daß die regierungstreuen Mitglieder bei ihrem Verbleiben, eine einheitliche Tagesordnung festzusetzen, bisher auf den harten Widerstand zweier Widerstandsgruppen, Conguet und Brisson, stieß. Das einzige, was erreicht wurde, ist, daß die zur Ausarbeitung der Tagesordnung ernannte Kommission, in welcher alle Schwärmer der Partei vertreten sind, in einem Punkt sich einmütig einverstanden erklärt, die Regierung aufzufordern, die vorliegenden Friedensbedingungen nicht a priori abzulehnen, sondern die neu-geschaffene Lage gewissenhaft zu prüfen. Diefem Ergebnis gingen im großen Saale des „Hotel Moderne“ sehr heftige Auseinandersetzungen voraus, die in gewissen Augenblicken zum Tumult ausarteten. Die Minderheit hatte den „Aienthalet“ Brisson zum Vorsitzenden des Sozialistengesellschaftens. Diese Kandidatur wurde abgelehnt. Der Vorstoß wurde dem Vertreter der Mehrheitsgruppe, Aubriet, übertragen. Innerhalb hatte die Minderheit die Genehmigung, daß Brisson in das Interimsgesetz für die Ausarbeitung der Tagesordnung gewählt wurde, welchem außer ihm noch Conguet, Renaudel, Dedouze, Dubreuil, Desepine, Minister Thomas und der frühere Minister Sembat angehören. Der große Ausschuss für endgültige Beschlüsse zählt 41 Stimmen. In diesem Ausschuss ist die Mehrheit mit 22 Stimmen, die Minderheit mit 19 Stimmen vertreten. Die bisher als gültig anerkannten Mandate sozialistischer Vereinigungen beziffern sich auf 2911. Unter den Vertretern der Minderheit machte sich besonders der Vertreter Abgeordnete Goube bemerkbar, der seine Klage über die Friedensfrage folgendermaßen zusammenfaßte: „Ich glaube nicht, daß unsere Partei irgendwelche Kriegsziele im Auge haben könnte. Wir sollen der Intransigen widerstehen, aber wir können uns nicht für das Kriegsziel verbürgen, das die kapitalistische Bourgeoisie im Auge hat.“ Renaudel bedauerte, feststellen zu müssen, daß innerhalb der Versammlung Unklarheit bezüglich der von dem Toulouser Abgeordneten Dedouze vorgeschlagenen prinzipiellen Einigung bestehe. Die Liga für Menschenrechte protestierte gegen gewisse Ausdrücke im letzten Tagesbefehl des Generals Mangin, dem es nicht zuzumane, über die Kriegsziele der Entente zu sprechen. (Mangin hatte in einem Tagesbefehl an seine Truppen schuf und sprach von dem deutschen Friedensangebot gesprochen. Die Redaktion.) Vor dem Hotel Moderne, wo sich zahlreiche Genossen drängten, die nicht Einlaß gefunden hatten, ließ der Deputierte Brisson Sonderabdrücke der von ihm in der Kammer gehaltenen, im Protokoll nicht erschienenen Friedensrede verteilen.

Kennant Pangloss erhebt im „Ceuve“ schwere Anschuldigungen gegen den bisherigen Arbeitsminister Sembat, dessen Ineffizienz die Kohlennot, die Transportkrise und alle anderen katastrophalen Folgeerscheinungen verurteilt hätte. Zur Zeit der großen Revolution wäre ein solcher Vertreter der öffentlichen Interessen der äußersten Schärfe des Gesetzes verfallen. (Auch von der gesamten rechtsstehenden Presse wird der Sozialist Sembat befehligt, durch Nachlässigkeit und durch die Wahl dilettantischer Mitarbeiter die Kohlennot verursacht zu haben. Er habe sich mehr um neue Theaterstücke und die jüngste Literatur als um die Sorgen der Pariser gekümmert. Die Redaktion.)

Josef Marshall von Frankreich.

Paris, 27. Dezember. (Melbung der Agence Havas.) Die Regierung beschloß, Joseff in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste die Würde eines Marschalls von Frankreich zu verleihen.

Die englische Reichskriegskonferenz.

London, 26. Dezember. (Melbung des Reuters Bureau.) Mit Bezug auf die an die autonomen Dominions ergangene Einladung zu einer Reichskriegskonferenz sandte der Staatssekretär für die Kolonien den Dominions ein weiteres Telegramm in dem es heißt: „Was die Regierung ins Auge faßt, ist nicht eine Tagung der gewöhnlichen Reichskriegskonferenz, sondern eine besondere Reichskriegskonferenz.“ Jeder late ich Ihren Premierminister ein, einer Reihe auseinanderlaufender Überlegungen des Kriegsministeriums beizuhelfen, um die dringenden Fragen in Erwägung zu ziehen, welche die Fortführung des Krieges betreffen. Ferner die etwaigen Friedensbedingungen, unter welchen wir in Übererreichung mit den Alliierten der Vernichtung des Krieges zustimmen könnten, und schließlich die Probleme, die sich dem unmittelbar ergeben. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit und Bedeutung der Beratungsgegenstände hoffe ich, daß es Ihren Premierminister möglich sein wird, spätestens Ende Februar anwesend zu sein.“

Der Dumapräsident über die Note Wilsons.

Petersburg, 26. Dezember. (Petersburg. Tel.-Agent.) Der Dumapräsident Rodjansko erklärte mit Bezug auf Wilsons Note, der Augenblick sei noch nicht gekommen, in Verhandlungen zum Abschluß des Friedens einzutreten. Einem solchen Schritte erst nach einer völligen Niederlage Deutschlands die Rede sein, wenn sich die Möglichkeit bieten wird, einen Frieden zu schließen, der die Welt gegen neues Untergewissen für die Zukunft sichert. Der Dumaabgeordnete Wjlkunow sagte, unter den gegenwärtigen Bedingungen könne keine Rede von irgendeiner Intervention oder Vermittlung sein. Die Verhandlungen zum Abschluß des Friedens einzutreten. Einem solchen Schritte erst nach einer völligen Niederlage Deutschlands die Rede sein, wenn sich die Möglichkeit bieten wird, einen Frieden zu schließen, der die Welt gegen neues Untergewissen für die Zukunft sichert.

Die englischen Zerfahrungen im rumänischen Petroleumgebiet.

In den systematischen Vermessungen und Brandstiftungen, die der englische Militärattaché in Bukarest, Oberleutnant Thomson, an der Spitze eines besonders kommandos höchst eigenhändig vornahm, und über die unser Kriegsberichterstatter Dr. Koster, bereits berichtete, erhoben wir noch, daß es sich dabei um die verheerende Auslösung eines genau ausgearbeiteten Planes handelte, der nur durch den schnellen Vormarsch der deutschen Truppen teilweise durchkreuzt werden konnte. So kommt es auch, daß die deutschen Öelwerke von Campina nahezu völlig intakt geblieben sind. Um so empfindlicher haben die neutralen Anlagen gelitten. Hier sind nicht nur sämtliche Wöhrlöcher mit Nageln angestopft worden, sondern man hat teilweise auch Zentröhren, gefüllt mit Holzspänen, in die Bohrörter getrieben. Eine neue Quelle bei Morent ist unversehrt geblieben. Deren Ertrag und die ungeheuren Vorräte, die sich an Petroleum, Öl und Benzin noch unversehrt vorfinden, gestatten auf Monate hinaus die Deckung unseres Bedarfs. Inzwischen dürfen die Anlagen der zerföhrten Betrieben wieder hergestellt sein. Die neutralen Gesellschaften müssen ihre Werke wieder aufbauen, sofern wir nicht anders übrig, als dafür sorgen, und es bleibt ihnen natürliches und deutsches Material zu beziehen. Deutsche Werkzeugmaschinen und nur einen Insofern haben die Engländer mit ihren Zerförungen und nur einen Rumänen zu fragen, deren Industrie auf Jahrzehnte hinaus schwer geschädigt ist. Die Rumänen haben versucht, ihre Anlagen nach Möglichkeit zu schonen. Das ist ihnen, leider! gelungen und Brücken sprengten, brachten es die Rumänen offenbar nicht über Herz, ihr eigenes Land zu verwohnen.

Welcher Art wird die Kriegsführung Jellicoes und Beattys sein?

Welcher Art wird die Kriegsführung Jellicoes und Beattys sein? Diese Frage beschäftigt jetzt viele Gemüter. Gemüte stimmen werden in England laut. Die stark offensiven Vorgehen befehligen. So äußerte Sir Reginald Custance in den „Times“: Die Abendmengen Seefriede und Überwachung der Seeverbindungen erheben wissenschaftlicher Scharfe. Sie sind irreführend, weil ihre Folgen ganz verschieden sind. Diejenigen Folgen, die sich aus der Vernichtung des Feindes in der Schlacht ergeben, übertreffen bei weitem die, welche aus der einfachen Fesselung des Feindes ohne Schlacht entpringen. Für die englische Flotte ist die Überwachung der Seeverbindungen Zweck und Ziel geworden, nicht die Vernichtung des Feindes. Diese neue Theorie, die jede Bezugnahme auf die Schlacht mit ihren ungeheuren geistigen und moralischen Folgeerscheinungen verkennt, die dagegen nur Aufgaben, wie die Förderung oder Verhinderung von Unter-

nehmungen zu Lande, Schutz oder Vernichtung des Handels, Verhinderung oder Sicherung von Häfen an die Spitze stellt, ist nicht darauf berechnet, von Vandalen an die Spitze zu führen. So aber war die Politik, die zur Vernichtung der räumlichen Marine im achtzehnten Jahrhundert geführt hat. Und der Unionist Houston sagte im Unterhaus gelegentlich des letzten Vorstoßes deutscher Torpedoböte in den englischen Kanal: „Bereitet die britische Admiralität, daß der Angriff eine der sichersten Formen der Verteidigung ist?“ — Der erste Lord der Admiralität antwortete: „Diese allgemeinen Grundsätze sind zwar in der Theorie richtig, aber wenn gewünscht wird, daß die Admiralität die englischen Kriegsschiffe dazu verwenden soll, Küstenbatterien rückwärts anzugreifen, so ist dies eine Politik, für die ich die Verantwortung nicht übernehme.“

Wir werden mit Ruhe abwarten, in welcher Art die britische Flotte sich unter der neuen Führung betätigen wird. Wir vertrauen auf unsere Kriegsmarine, daß sie den Feind wie bisher von unseren Küsten fernhalten wird, und sind in besonderem Grade darauf, wie der Feind unsere Unterseeboote besänftigen wird? Vorläufig blieb es bei Worten. So schrieb der „Times“ am 10. dieses Monats: „Die dringlichste Frage bleibt die Lösung der Unterseebootskriegsführung. Das Wiedereinsetzen der deutschen Vtrater, das Erscheinen deutscher U-Boote im Atlantischen Ozean usw., alle diese den Handelsmarine der Kriegführenden und Neutralen drohenden Gefahren machen es England, der Herrin der Meere, zur Pflicht, entscheidende Maßnahmen zu ergreifen, deren Bedeutung nicht übertrieben werden kann.“ Nun steht es bei der englischen Flottenleitung, diese Worte zu beherzigen und durch Taten zu beweisen, daß ein neuer Geist in die britische Admiralität eingeblasen ist.

Auf der Wacht gegen die Serben.

Ada Kaleh und der Krieg.

Von [Redaktion verboten]

Egon Erwin Kisch.

Dort, wo Ungarn, Serbien und Rumänien zusammenstoßen, ist ein Etappen türkischer Züge unversehrt übriggeblieben. Im Strom des Christentums liegt es da, eine Insel des Islam. Und nicht nur bildlich ist es eine Insel. Die Donau schützt das Etappen-Orient von allen Seiten mit starken Wellen, und als ob sie den Giganten Einfluß von dem Eilande recht, recht fernhalten wollte, hat sie sich eigens hier zwischen ihren Stromengen von Kazan und des Eilandes Totes zu einer Breite von neunhundert Metern gedehnt. Genau in ihrer Mitte liegt Ada Kaleh, die Festungsinself. Denn hier war eine starke Festung, auf deren Binnen die Fahne des Propheten wehte, und die den Wesen ringsumher Angli einflößte und — ein Gibraltar der Donau — den Strom beherrschte, den Zugang vom Morgenland zum Abendland spendend. Noch stehen die Festungsmauern, aber die Jahrhunderte und die Kultur der Menschen, die sich in der Gründung von kriegerischen Neuzentren erschöpft, haben den Wellen und Zinnen und Türmen und Kasematten von Ada Kaleh ihre Macht genommen, und nur mit Neugierde, nicht mit Schrecken sah man von den Grenzbergen und von den Schiffen auf die pupöse Wärfelgestalt der greisen Feste.

Und doch hat auch sie im Weltkriege ihre Macht getan. Außerst gegen Serbien. Freilich mußten, um zu verbinden, daß sich die Serben hier festhielten und so den besten Aussichtspunkt über den Strom und eine günstige Lieberstellung nach Ungarn gemessen konnten, hat der kaiserlichen Festungsbauer modernere Bauelemente angewendet worden: Schiffsgeheule, Stadeldröße und ein Maschinenwerkzeug. Nebenamtlich ungarische Landstürmer waren hier durch fünfzehn Monate gegen die Serben Wacht an der Donau gehalten, von der Heimat abgegriffen, da der Dienst jedes Boot mit einem Kanonenschuß vernichten konnte, in der Verpflegung gescheiterten sich fast selbst angewiesen, indem sie ein Kartoffelfeld anlegten, einen kleinen Aushilfsfeld inlind hielten und sogar einen eigenen Brunnen graben mußten, vom Feinde glänzend gesehen. Der Feind über Schiffe mit Geschütz und Schrapnell beschierte. Dazu kam, daß die Donau das Eiland überschwammte und die Besatzungen unter Wasser setzte. Im Nachhinein konnten die Soldaten gleichfalls nicht bleiben, denn die serbischen Boten meldeten dessen Wände wie Butter. Da mußten sich denn die alten Kom-

mandanten in Wind und Wetter auf die Feste hinsetzen, nur durch eine schnell aufgeschobene Brustwehr vor dem Feinde geschützt. Der Feind an der Ostspitze fuhr nachts auf einem Rahbe über die überschwemmte Insel zu seinem Standplatz, mit Brot und Speck als Begehrtheit für einen ganzen Tag versehen. Denn er mußte in seiner windigen, leuchtigen Stellung vierundzwanzig Stunden liegen — erst bei Anbruch der Dunkelheit konnte die Ablösung heranrücken. Sobald man auch in diesem Kräfte an Raubbeutungen und in den Zeitungen von heldenmütigen Taten hören kann, an postivem Geldentum ist es dennoch reichlich.

Aufgaren und die Arme Madrasen eroberten im Oktober 1915 das Königreich Serbien. Nun kam ein ruhigeres Jahr für die Inselaner von Ada Kaleh. Wieder kamen neugierige Gäste herüber. Der Weg hatte sich freilich seit den Friedenstag, da die Kurgäste von Geruchschind sich die wohlfeile Gelegenheit zum Besuch des „Orients“ nicht nehmen ließen, etwas verändert. Die Landstraße, die vom Guten Alt-Orsova längs der Donau gegen Lodiaga und Perciorova führt, war nicht mehr bloß durch sein altes Gelande und durch Gebüsch, sondern auch durch dichtverhüllte Drachsinerrieße von der Donau getrennt. Und nahe am Ufer schaukelten die Wracks von Schlepfern im Wasser, die entweder bei nachlässigen Unternehmungen gestrandet oder zusammengeknirscht waren.

Aber der granatensichere Unterland, den die türkischen Jäger in die Herdösung gebracht hatten, war nicht etwa eine Ergrünung des Krieges. Hier hatten sie immer schon gehaut, schon in Friedenszeiten immer ihren Kasse gebraut, sich am Gerbenener genadert. Trotz Tapferkeit und der Passagiere gebahrt, die auf die Insel wollten. In den fünfzehn Monaten, da auf den Höhen am Gerbenener feindliche Geschütze gelandet waren, hatten sie allerdings parkieren müssen. Aber nun gab es wieder Fahrgäste genug. Seit das gemeinsame Ufer geäubert war, hatte Orsova nicht bloß den Charakter eines Weltkassens erungen, sondern auch einen internationalen Personenverkehr aufzuweisen, und die eintreffenden deutschen, österreichischen und türkischen Offiziere nützten gerne ein freies Ständchen, um dem egypteritalienischen Söldner des Orients ihre Wüste zu schauen.

Wie einst sprangen wieder der Ruderer und der Steuermann in den Rachen und fuhren los. Es scheint, daß sie Stromaufwärts lenken, sich von der Inselspitze, die von brüchigen Felsen rot ist, als ob sie von Korallenriffen unraunt wäre, entfernen wollten. Aber wir nähren uns geradewegs der Insel: die alten Fahrgäste haben längst auf empfindlichem Wege die Komponente heranzufinden, die sich aus der Kraft ihres Armes und jener der Strömung ergibt, und die genau zu ihrem Ziele führt. Hier wachelt die Donau ihre Strömung, sie nimmt plötzlch, die bisher nordöstlich ließ, Direction nach Südosten, und genau, wie sie sich biegt, ist auch die Insel gebogen: die Insel des Halbmondes hat auch eines Halbmondes Form.

Nach fünf Minuten landete man am Westufer und betah die festsame Welt und den Schatten, den serbische Geschütze angeordnet hatten. Selbst das hölzernen Minarett der Moschee hatten sie nicht verschont. Aber die Türken von Ada Kaleh hatten sich an die Schrapnell gar schnell gewöhnt wie das in belagerten und bombardierten Städten immer der Fall ist. Auch die Lieberbegehrtheit empfanden sie nicht als allzu störend, denn so arg wie 1897, da die Hüher der Insel bis über den Eilandsstern unter Wasser waren und die Bewohnerhaft in Wind und Wetter auf die höchsten Punkte der Wälle hatte flüchten müssen, war sie diesmal doch nicht verwundet. Aber viel ärger hatten sie gefühlt, daß sie nicht nach Orsova konnten, wo sie einmal in der Woche den Schar-Markt abgehalten hatten. Dort hatten sie „Racht“ festgehalten, das Sultanbrot, Kasse und Zucker, welche ihnen feiner- und zollfrei geliefert werden und die sie an die Orsovaner weiterverkauften, allerdings nur ein Höchstquantum von 24 Kilogramm an je einen Käufer. Als während des Balkankrieges die im Berliner Vertrag verordnete Insel der Monarchie inopporiert wurde, wurden die Bewohner von Ada Kaleh von den Ungarn mit dem höchsten Wertepieler gefragt: „Ado kell“ (Steuern braucht nicht?) Aber das Briefing ihrer Zollfreiheit blieb unangewandt, und man ermüdete ihnen schließlich sogar den Verdacht während des Krieges: Im Zollamt von Alt-Orsova, wohin sie bei Nacht rüderten, durften sie ihre Waren gleich verkaufen, die sie dort ausgehandelt erhielten. Auch zum Kriegsdienste wurden sie nicht ausgehoben. Aber als die Fahne des Propheten entfaltete wurde, zum Schicksal klar aufzufehen, zum Heiligen Krieg, wählten sich die wehrfähigen Bewohner von Ada Kaleh freiwillig ins Feld.

Als Serbien gefallen war, rüderten sie wieder bei Tag an ungarische Ufer und am Ende von Orsova konnte man das Bild eines türkischen Nachts genießen.

Schmoller gegen den Berliner Freisinn.

„Semitische Millionärbasis.“

Der Berliner Nationalökonom Professor v. Schmoller nimmt die Verpöschung zweier Bücher von Hugo Preuß und Hans Delbrück in seinen „Wachbüchern“ zum Anlaß, um seinen Unwillen über die ihm unbehagliche Forderung einer „Volksstaats“ Luft zu machen. Professor Delbrück kommt dabei verhältnismäßig glimpflich weg, obgleich auch ihm gegenüber Herr v. Schmoller leugnet, daß irgendwo eine Identität von Volk und Staat vorhanden sein könne. Immer werden nach seiner Meinung die höheren Schichten der Gesellschaft durch die Staat mehr beeinflusst als die Volksmasse. Das verurteilt Herr v. Schmoller aus seiner fünfzigjährigen Erfahrung mit der preussischen Verwaltung näher zu erörtern. Diese zweifellos nicht uninteressanten Schmollerschen Erörterungen brauchen indessen in diesem Zusammenhang nicht näher berührt zu werden. Von größerer Bedeutung für die Gegenwart scheint uns zu sein, was er gegen das Buch von Hugo Preuß über „Das deutsche Volk und die Politik“ sagt. Nachdem er Herrn Preuß seine Wertschätzung verleiht und ihn als „einen der begabtesten neueren Staatsrechtswissenschaftler“ bezeichnet hat, fährt er fort:

„Preuß ist einer der Hauptlinge des Berliner Sozialen Nationalen Freisinn geworden, der da, sozial auf seine semitische Millionärbasis beruhend, unsere Hauptbedenken mehr oder weniger beherstet. Und es will mir immer vorkommen, daß in diesen Kreisen, so tüchtig und ehrbar sie sind, der politische Horizont und das politische Urteil doch so sehr von dem einen oder anderen erfüllt ist, in ihren Kreisen ist eine solche Überlegenheit von Intelligenz, Charakter und Talent, die es ungerührt und schädlich für Staat und Gesellschaft ist, daß es zu einem erheblichen Kreis die Universitäten, die Seminare, das höhere Beamtenum noch nicht so unbedingt beherzigen wie das bezüglich der Stadt Berlin und ihrer Verwaltung der Fall ist. Bei den meisten, auch wohl bei Preuß, unbedeutend, werdenartige Stimmungen beeinflusst auf ihr politisches Denken. Der große Ideal der politischen und rechtlichen Gleichberechtigung läßt sich nur in dem Tempo durchsetzen, als das Volk beunruhigt sich dem Standpunkt des Geistes angebahnt hat. Die Durchsichtigkeit der politischen und rechtlichen Grundlagen, eine Minorität der Masse, des Glaubens und der freien Zustimmung, reich zur intoleranten Herrschaft der Sozialen Privilegien und Professorengesellschaft zugekommen! Die reich haben die Juden es erreicht, daß an einzelnen Kliniken jahrelang jüdische Assistenten angestellt wurden, wie bewährte Assistenten manchen Fakultäten die Vorsehung, daß der erste jüdische Ordinarius in zehn Jahren fünf und mehr andere Juden an sich zieht. Die Benachteiligung der Juden im preussischen Staatsleben ist heute fast schon dem Verschwinden nahe und dem bereits dem Gegenteil da und klar. Vollends eine Benachteiligung der Katholiken findet in Preußen bei untrüglichen hat, man konnte das Gegenteil behaupten: in vielen Lehramtskandidaten wird der Katholik mehr über den Protestanten gesetzt. Doch nun die Sozialdemokratie 1890 bis 1900 falsch beurteilt, ist ebenso ihre eigene Schuld wie die der Regierung: daß man ihre gemäßigten Vertreter in der Regierung beziehungsweise den für einzelne bestimmten Nennern und lange fähigsterweise ausschließen wollte, habe ich stets bedauert und getadelt. Aber man ist im Begriff, auch das aufzugeben.“

Es will uns scheinen, als ob Herr v. Schmoller in dem streben, den alten „Orbitalsstaat“ zu stützen, teils die klaren ausserordentlich übertritt, teils an sehr niedrige Instanzen appelliert. Daß die Sozialdemokraten von öffentlichen Nennern tatsächlich lange Zeit ausgeschlossen wurden, bestritt auch Herr v. Schmoller nicht. Wenn sich in dieser Beziehung eine Wandel anzubahnen scheint, so wäre das nur zu begrüßen und entspräche ja auch seinen eigenen Wünschen. Was Herr v. Schmoller über den „auf semitischen Millionärbasis“ beruhenden Berliner kommunalen Freisinn, über jüdische Privilegien, Professoren und Assistenten sagt, das ist sozial an den Saaten herbeigezogen. Tatsächlich besteht es auch heute noch die Benachteiligung der Juden preussischen Staatsleben. Wir sehen nicht, wo er nun „da und dort“ vom Gegenteil die Rede sein könnte. Unriges scheint uns eine beartige Verherrlichung der „nationalen Semengen“, Raatsbürgerlicher Gleichberechtigung in einem Augenblick scheidet am Platze zu sein, in dem er

Preußen, und zwar mit Weidenschaft, huldigen und in Ruh und baten unerschöpfliche Naturformen Zentralafrikas darbieten. Das Land der Niam-Niam grenzt an die Wüste, die Wüste überstricht, lag er zum erstenmal einen mächtigen Strom wussten fließen. Es war der Nalle Kongo, der als Wange in den Welt fließt. Jeneits lag das Reich König Miamas, des gewaltigen Fürsten der Mangabutu. An seinem Hofe saßen Schmollers unerschöpfliche zentralafrikanische Leben. Miamia nahm den Reisenden freundlich auf und verhalf ihm zu einer bedeutenden anthropologischen Entdeckung, indem er ihm Vertreter des jagendsten Zwerges der Pygmäen herbeizutreiben ließ, von denen schon Herodot schriftlich und die von den Mangabutu Mfa genannt wurden. Schmoller war also der Entdecker dieser Zwerg, er machte von ihnen eine Aufzeichnungen und nahm einen auf seiner Kreisreise mit, der schon in Berber starb.

Reider vertrat Miamia dem Reisenden, noch weiter südwestlich zogen, und schweren Herzens mußte sich Schmoller nach Süd entziehen. Da traf ihn am 1. Dezember 1870 ein schwerer Entzug. In einer Niederlassung eines Eisenbahnhändlers, wohin er mit seinen Sammlungen und seiner Begehrtheit, war hoch bei Feuer aus, und der Forscher rettete außer seinen Zeichnungen, das nakte Leben. Dazu kam die Nachricht, daß eine Expedition, wieder in das Land der Niam-Niam gezogen war und der Schmoller folgen wollte, eine glänzliche Niederlage durch die wilden Mierliten hatte, wie denn schon der Kaidamisch Schmollers unbedeutend verlaufen war; nur ihn, den „Marit-Bah“ (Waffner) wie sie den pflanzenfammlenden Botaniker nannten, wollten die Niam-Niam schonen. Eine neue Reise war jetzt ausgeschlossen. So war der Forscher schon, das Verlorene nach Möglichkeit zu ersetzen.

27. Januar 1871 traf er vorüberhalten in Akortum ein, mit Elan und Begeisterung trat erst von den großen Ereignissen des Zentralafrikanischen Krieges erforscht.

Die folgende Zeit widmete Schmoller der Bearbeitung Ergebnisse seiner Reise. Für ein großes Publikum beschrieb er in seinem Buch „Der Zungen von Afrika“, das seit 1874 wiederholt deutsch, englisch, französisch, italienisch, türkisch erschienen ist. Von 1873 bis 1889 reiste Schmoller ununterbrochen Ägypten, um es bald zu einer der bekanntesten Fremdenländer zu machen. Im Auftrag des Reichs Staatsrat begründete er die geographische Gesellschaft in Akortum und übernahm vorübergehend auch den Vorsitz im Institut Ägypten. Zahlreiche Reisen hatten bedeutende Ergebnisse erbracht. Von 1889 an verbrachte Schmoller immer nur den Winter in Ägypten, später einigemal auch in Algerien, den Sommer bewohnte er ein kleines Häuschen am alten Vatikanischen Garten Berlin. Erst als dieser aufgegeben wurde, mußte er eine Wohnung in einer Etage nehmen, und nun hat der Krieg ihn auch den Winter aufenthalts in Akortum verboten. Zahlreiche Zeichnungen hat er er-

Georg Schweinfurth.

Zu seinem 80. Geburtstag am 20. Dezember 1916.

Von [Redaktion verboten]

Dr. Konrad Guenther,

Universitätsprofessor in Freiburg i. Br.

Georg August Schweinfurth wurde am 20. Dezember, 1836 in Niga geboren. Sein Vater war einst aus Wiesloch in Baden ausgewandert, um der Napoleonsischen Weltverwirrung zu entgehen, und hatte in Niga ein Handelshaus für Weine gegründet, das sehr bald zu großer Blüte kam. Zu jener Zeit war Niga noch kein deutsche; in dem stattlichen Schweinfurth'schen Hause am Altmarkt lagte noch, mit mancherlei Privilegien ausgestattet, der rigaische Rat, und rechtlich erbte sich das altbewährte Schwarzschäpferhaus mit seiner prächtigen gotischen Fassade. Das Schweinfurth'sche Haus wurde auch in seinen oberen Stockwerken von Familienmitgliedern bewohnt, im Sommer aber vereinte man sich in einem hübschen, gartenumgebenen „Söfchen“, das jenseits der Düna in einem Villenort lag. Die Seele des Schweinfurth'schen Kreises war Georgs Mutter, eine kluge Frau mit lebhaftem Geiste und voller Interesse. Der Knabe besuchte zunächst verschiedene Schulen auf dem Lande; mit 15 Jahren kam er nach Niga aufs Gymnasium. Schon als Kind hatte er Freude an den Pflanzen, und einmal war es ein Stolz für ihn, als er in seiner Klasse der einzige war, der dem Lehrer Repräzentanten aller 24 Klassen des Linneischen Systems vorlegen konnte.

In die Gymnasialzeit fallen auch die ersten Verjude zu längeren Wanderungen, denn schon damals sah Schweinfurth, durch Weisheitslehren auf das mächtigste angeregt, den Entschluß, einmal selbst unerforschte Gebiete zu durchziehen. Seine ersten Wanderungen vollführte er während der Nisseelodade durch die Engländer im Krimkrieg. Groß waren schon seine ersten Marschleistungen. Von Niga nach der Nordspitze Rußlands, Dondaugen, brachte er hin und zurück nur fünf Tage, 70 West ein West ist etwas mehr als ein Kilometer) rechnete er als höchste Tagesleistung. Und ganz systematisch ging er vor. In reizlosen Gegenden übte er sich mit dem Erlernen Klopffischer Verse und erprobte zum Beispiel, daß das Auffagen des ersten Gesanges des Messias gerade zwei West bauere.

Nach Beendigung des Gymnasiums begleitete Schweinfurth seine Eltern auf einer Reise nach Gastein und benutzte die Gelegenheit, um (1857) den Großglockner zu bestiegen. Es gelang nun ein eingehendes Studium der Botanik und verwendeter Fächer an den Universitäten Heidelberg, München und Berlin, das 1862 mit dem Doktorgrad abgeschlossen wurde. Im Jahre 1858 machte Schweinfurth eine Wanderung durch Gardinien; auf einjamen Gebirgszügen dahin-

gehend, nahm er hier Gelegenheit, sich auf spätere afrikanische Reisen vorzubereiten, die denn auch das Karstschiffbild von Serbien den nordafrikanischen ähnlich ist. Der große Tag, an dem er den afrikanischen Boden selbst betrat, kam nach Abschluß seines Studiums im Jahre 1863. Schon die Jahre vorher hatte sich Schweinfurth mit den afrikanischen Pflanzen, besonders denen der Willkür, vertraut gemacht, indem er die Sammlungen verschiedener Afrikanischer bearbeitete. Nun konnte er die gesammelten Kenntnisse verwenden. Nach Kreuz- und Quertreffen durch Ägypten zur ersten Orientierung mit besonderer Vorbereitung der Karte des roten Meeres begab sich Schweinfurth an die Grenze des abessinischen Gebirges, wo ihm der dort prachtvoll entwickelte Irmud reiche Ausbeute gab. 200 noch gänzlich unbekannt Pflanzen fand der Forscher, und besonders wertvoll war sein Nachweis, daß viele der Ägypten eigentümlichen Kulturpflanzen im Sudan wild wachsend angetroffen werden, so daß annehmen ist, daß ursprünglich eine Wildnis das Mittel enthalte, die dann im nördlichen Teil ein Kulturvolk konnte unter Entnahme der für die Kultur brauchbaren Gemächse.

Am Tage von Königgrätz betrat Schweinfurth in Triest wieder europäischen Boden; wegen der Kriegslage hatte er Schwierigkeiten, nach Niga heimzukehren. Nach dem Friedensschluß ging er nach Berlin, um seine Ausbeute zu ordnen und zu verarbeiten. Aber schon trug er sich mit Plänen zu einer zweiten Reise. Es gelang ihm, Beiträge zu ihr von der Humboldt-Stiftung, der Ritter-Stiftung und Privatens, besonders auch von seiner Mutter zu erhalten. Im Jahre 1868 trat er der Reise an, die das Hauptereignis seines Lebens werden sollte und seinen Namen für immer in die Tafel der großen Afrikanerfahrt einzeichnete.

Ein halbes Jahr verging mit sorgfältigen Vorbereitungen in Akairo und Akhartum, vor allem mußten die nötigen Regierungsempfehlungen erlangt und mit den Kaufleuten und Eisenbahnhändlern des Sudan Beziehungen angeknüpft werden. Nachdem das alles zur Zufriedenheit des Forschers erledigt worden war, wurde die eigentliche Entdeckungsfahrt, die auf dem Weißen Nil begann, angetreten. In Sofobota traf Schweinfurth mit jenem nubischen Eisenbahnhändler zusammen, der für das Gelingen der Reise so viel tun sollte, Mohammed Abu Sambat. Das Gebiet des Gasselenfurth und des Tur wurde durchzogen und die Länder der Schillit, Dinka und Bongo, und zwar alles zu Fuß, da es irgendwelche Reit- oder Fahrgelagenheiten in jenen Gegenden nicht gab.

Der Anfang des Jahres 1870 brachte Schweinfurth den lang ersehnten Vorstoß nach dem Süden. Unter des oben erwähnten Abu Sambat's Führung brach eine Karawane von 1000 Mann auf, um bei entfernter wohnenden Nubischen Eisenbahnhändler zusammenzufinden, und der weiße Mann zog mit, überall angekomme wegen seiner Farbe und vor allem wegen seines weißen Haars, das bis auf die Schultern fiel. So durchzogene Schweinfurth das Land der Niam-Niam, Kleingewässers Eingeborener, die noch dem Menschen-

schlußjahr zusammen). Die Bilanzsumme stieg um 24.000.000 Kronen auf 81.118.078 Kr. Davon entfallen auf die Anlagen 7.587.243 Kr. (+ 2.322.000), auf Wertpapiere und Beteiligungen 23.781.290 Kr. (+ 16.264.400) und auf Debitoren 34.467.575 Kr. (+ 14.851.200). Die Hauptposten der Bilanz sind Wertpapiere, Beteiligungen und Debitoren. Die Erhöhung dieser Posten um 30.765.710 Kr. zeigt den starken Vermögenszuwachs der Gesellschaft. In den Effekten und Beteiligungen ist neben den Kriessanleihen auch der Besitz an Aktien der Mitterberger Kupferwerke enthalten. Der Verwaltungsrat teilt mit, dass bei den Werken eine Produktionsvergrößerung im Zuge sei. Den Debitoren stehen Kredite von 29.312.190 Kr. (+ 21.883.279) gegenüber. Wie sich der Geschäftsgang der Gesellschaft gestalten wird, wenn sie aus der ihrem Wirkungskreis fernliegenden Produktion von Kriegserzeugnissen zum normalen Friedensgeschäft zurückkehren wird, lasse sich jetzt noch nicht beurteilen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter). Der Vorstand hat mit Genehmigung des Aufsichtsrats die Dividende der Versicherten für das Jahr 1917 in derselben Weise wie für 1916, also folgendermaßen festgesetzt: 1. Grunddividende (Plan A): 33 pCt. der Todesfallprämie und 16½ pCt. der alternativen Zusatzprämie; 2. Dividendenprämie A.H. 44 pCt. der Todesfallprämie und 22 pCt. der alternativen Zusatzprämie; 3. Dividendenprämie B. 27½ pCt. der einberathenen Prämiensumme. Den ältesten Versicherten dieser Dividendenprämie wird hierdurch im Jahre 1917 eine Dividende von 108 pCt. einer vollen Jahresprämie gewährt. 4. Dividendenplan C: 8 pCt. gleichbleibende Dividende und die bisherigen Prospektprämien.

Neugründung. Die Firma Gebr. Jentzsch Akt. G. in Naundorf bei Grossenhain wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Druckerei und Färberei. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich bei anderen gewerblichen Unternehmungen in jeder Form zu beteiligen. Das Grundkapital beträgt 1 Mill. M. Gründer sind: Dr. Robert Heller (Naundorf bei Grossenhain), Geh. Kommerzienrat Emil Steckner (Halle a. S.), Dr. Albert Jentzsch (Halle a. S.), Kaufmann Emil Brösel (Halle a. S.) und Regierungsrat Dr. Hans Brose (Posen). Den ersten Aufsichtsrat bilden Geheimrat Steckner, Dr. Albert Jentzsch und Kaufmann Brösel, zum Vorsitzenden wurde Geh. Kommerzienrat Emil Steckner bestellt. Zum alleinigen Vorstandsmittglied wurde Dr. Robert Heller in Naundorf gewählt. Nach Abzug der Passiven in Höhe von 577.470 M. sind in den Aktien in Höhe von 1.542.470 M. ergibt sich der Wert der Sacheinlage der Gründer in Höhe von 965.000 M.

Güterverkehr mit Bulgarien und der Türkei. Der Privatgüterverkehr mit Bulgarien und der Türkei ist neuerdings in beschleunigter Umfang angenommen. Näheres ist im Verkehrsbureau der Korporation der Kaufmannschaft zu erfahren.

New-York, 23. Dezember. (Spezial-Kabeltelegramm). Wocheausweis der New-Yorker Clearinghouse-Banken.

Diese Woche	Vor. Woche	Doll.
Verschüsse	3.348.640.000	3.350.150.000
Barvorrat eigener	417.770.000	414.870.000
do. der Bundesreservebank	173.200.000	168.410.000
do. bei den anderen Banken	15.090.000	15.090.000
Barvorrat zusammen	746.030.000	698.350.000
Kursfristige Depositen	3.298.920.000	3.278.220.000
Langfristige Depositen	167.330.000	172.310.000
Depositen zusammen	3.466.250.000	3.451.080.000
Notenumlauf	28.860.000	28.860.000
Surplusvermö.	73.610.000	73.610.000

BERLINER HANDELSREGISTER.

Eintragungen vom 22. und 23. Dezember.

Abt. A. „Awasso“ Vertrieb chemischer Waschprodukte Arthur Wasservogel. Berlin-Schöneberg, Hohenstaufenburger Strasse 16, Inh. ist Carl A. W. Horn, — Birnstiel & Co., Alexandrinerstr. 137, Pers. haft. Ges. ist Walter C. Birnstiel, Beginn: 23. 12. 16. Eine Kommanditistin ist beteiligt. — Martha Haupt geb. Botzian, Markthalle 1A, Inh. ist Rudolf Driese. — Industrie-Brosch. Schutzstr. 24, Inh. ist Rudolf Driese. — Gebr. Karle, Jung und Ehrlich, Hallesches Ufer 32, Ges. sind Karl Karle, Leo Kohn, Inh. ist Leo Kohn, Neuhölln, Hermannstr. 211, mann, Beginn: 15. 12. 16. — Leo Kohn, Neuhölln, Hermannstr. 211, Inh. ist Flora Kohn geb. Janakow, Einzelprokurist: Leo Kohn, — Leonhardt, Beginn: 11. 11. 16. Sitz jetzt Berlin, Revaler Str. 5.

Abt. B. Wirtschaftsband der Deutschen Haus- und Grundbesitzer Aktiengesellschaft. Berlin, Taubenstr. 44/45. Papierwaren, Vertretung jeder für sich. — Continental Hermann Bischoff, Vertretung jeder für sich. — Continental Hermann Bischoff, Vertretung jeder für sich. — Continental Hermann Bischoff, Vertretung jeder für sich. — Continental Hermann Bischoff, Vertretung jeder für sich. — Continental Hermann Bischoff, Vertretung jeder für sich.

KONKURSE UND ZAHLUNGSSTÖCKUNGEN.
X Konkurs des Lederwarenfabrikanten Herbert v. Walzig. Berlin. Von den fast 1 Mill. M. betragenden Passiven dieser Lederwarenfabrik sind kaum 200.000 M. nicht bestritten.

Zwangsversteigerungen von Grundstücken.
Beim Amtsgericht Berlin-Pankow. Mühlenstr. 10, Berlin-Pankow, der „Ideal Brot“ Graf Schack Wittenau & Co. Kommanditgesellschaft, geb. 15. 11. 1874, 2318 M. Mit dem Gebot von 1050 M. bar blieb der Herr Graf Schack v. Wittenau in Posen Meistbietender. — Herr Niederhöhnhausen (die Strasse ist amtlich nicht genannt) Acker an der Karower Str., der offenen Handelsgesellschaft Faysa Fink & Co. zu Berlin gehörig, 532 Ar bzw. 543 Ar. Mit dem Gebot von 5000 M. bar bzw. 5500 M. bar blieb der Fabrikbesitzer Herr Freese in Berlin-Niederschönhausen, Blankenburger Str. 24, Meistbietender. — Hofraum mit Gebäuden, Acker und Holzung in Schied Zimmernstr. Carl Jacoby gehörig, 32,55 Ar. Nutzungsw. Mit dem Gebot von 500 M. bar blieb der Gärtnermeister Herr Jager in Röntgenhain in der Mark Meistbietender. — Acker Plan X an der Eisenbahn, Acker vom Plan X an der Eisenbahn vom Plan X an der Eisenbahn in Carow, dem Herrn Franz Schwabe gehörig, 15,29 Ar bzw. 11,99 Ar bzw. 12,52 Ar, mit dem Gebot von 3200 M. bar bzw. 3200 M. bar bzw. 3200 M. bar blieb der Tiachmeister Albert Müller in Spandau, Weissenburger Str. Meistbietender.

Beim Amtsgericht Charlottenburg. Grolmanstr. 20, Charlottenburg, dem Kaufmann Bruno Kantorowicz zu Lin gehörig, 891 Ar. Nutzungsw. 19,260 M. Mit dem Gebot von 250.000 M. bar blieb der Gerichtsassessor Dr. Ernst Wachse Berlin, Bulowstr. 21, Meistbietender. — Holzung Hubertsdorf in Berlin-Grunde wald-Forest und Holzung Delbrückstr. 1, Hubertsdorf Str. 11 in Berlin-Schmargendorf, der Brückerstrasse Parzelle II Grundstückegesellschaft m. b. H. zu Berlin-Wilmersdorf, 48 qm bzw. 10,03 Ar. Da fahnen wurde aufgehoben. — Grolmanstr. 27/28, Ecke Otto-L-Strasse in Charlottenburg, dem Mairensen, Albert Loh zu Berlin-Schöneberg gehörig, 14,15 Ar. Nutzungsw. 20,920 M. Da fahnen wurde aufgehoben.

Beim Amtsgericht Berlin-Lichterfelde. Acker Dessauer Str., Ecke an der Strasse 42, Acker an der Dessauer Str. an der Zietenstr., Ecke an der Dessauer Str. und Acker an der D-Strasse in Berlin-Lankwitz, dem Kaufmann Michael mann zu Berlin-Wilmersdorf gehörig, 10,35 Ar bzw. 4,05 Ar, 10,69 Ar bzw. 4,69 Ar. Gesamtwert 44.000 M. Das Verfahren einstweilen eingestellt.

WAREN-MARKT.

London, 16. Dezember. (W. T. E.) Wöchentliche englische mers' Deliveries.

D. Woche	L. Woche	Gleiche W. let
Wolzen	78.035 749,2	78.390 721
Gerste	141.140 66,6	148.275 65,6
Hafel	35.197 45,10	34.876 44,1

Einwo 5 Liter
Kolonnennur
 ergeben
 eine einzige Flasche
 des alten deutschen Cognacs

Asbach-Ztrakt
 Rüdelsheim
 am Rhein

Über 600 wertvolle Originalgemälde
Gemälde Meister, Gabriel, Max, Adam, Skarolina, Achenbach, Adams, Corinth, Detregge, Eichhorn, Fustner, Habermann, Hagomister, Kallnach, Keller, Kusch, Kretschow, Lebach, Liebermann, Pellar, Schötleber, Schreiner, Seemann, Sierog, Sper, Stahl, Stück, Thoma, Ziegler, usw.
A. Dahlheim, Koch-Str. 8,
 Neuhair geschlossen!

Ziehung: 2. Januar. Braunschweiger Serien-Lose
 2350 Lose. 2850 Gewinn.
45000 M.
 Kleinsten Treffer 64 Mark haben abzugeben
Lud. Müller & Co., Berlin W.,
 Teleg.-Adresse: CIOKSMILLER.

Edifikationen. letzte Sendung, verendet in 10 Td. Württemb. Postamt 100 15 W. an Herrn: F. Conrad, Ulm/Donau, Zeilstraße 37.

Königliche Lotterien
 Referat eröffnet u. gemöblt, 70 Str. westl. Gemeinde Böhren, C. E.

Ziehung Sylvester der Braunschweiger 20 Taler-Serien-Lose.
 2850 Lose — 2500 Treffer.
Hauptgewinn 45000 Mark
 9000 „ „
 6000 „ „
 4800 „ „
 3000 „ „ u. s. w.
 Kleinsten Treffer 64 M. Habe ein Los für 600 Mark.
 Ziehung 2. Januar 1917 der 4½ Meiningen Prämien-Pfandbriefe.
 2675 Lose 2675 Treffer.
Hauptgewinn 255000 Mark
 1x36000, 6x3000 u. s. w.
 Kleinsten Treffer 312 M.
 Habe ein Los für 800 M. abzugeben.
F. W. Reussner, Oberonnenrodd i. Sa.
 Hofbes. andredmetta. Beschäftigung ist ein kompletter Ess.

Stempel
 zur Beschleunigung von Infanterie, Späth, ungebraucht, zu verkaufen durch
Gebüder Wenner, Schwin i. Westf.

Club-Sessel und Sofas.
 Leder und Stoff, hoch, Arbeit neu, kurze Zeit in der
Grossen Kunst-Ausstellung
 Dahlheim gestanden, verk. preisw.
H. Lipke, Koch-Str. 8,
 Neuhair geschlossen!

Deutschland braucht Männer,
 die fähig sind, an dem grossen wirtschaftlichen Wettstreit teilzunehmen, der eine unabdingbare Folge des Weltkrieges sein muss und eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens herbeiführen wird.
Mitarbeiter gesucht
 sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf Examen vorzubereiten, die Einl.-Freiwe-Führung und das Abitur, sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausführung, 60 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonnese & Eackfeld, Potsdam, Postfach 235.

Ziehung I. Klasse am 9. u. 10. Januar.
Preuß.-Südd. Klassenlotterie
 Original-Lose zum amtlichen Preis:
 Achtel-Lose: 5 Mk. Halbe Lose: 10 Mk.
 Viertel-Lose: 10 Mk. Ganze Lose: 40 Mk.
Ludwig Müller, Berlin W. 46,
 gegenüber von Hermann Gerson, Waisenquai Markt 9.

Sonderangebot Kohlepapier!
 Größere Gotten erfülltes
 1000 Stk. 25. 65. 100 Stk. 100 87,35
solange Vorrat!
 „Cosmos“ Berlin C. 219 10263
 Stotenburgstr. 40/41.

Wichte,
 prima Ware, Etich 5, 6, 8, 10, 12, 24 Stück und feiner gibt engros und einzeln ab
Trogenhäuser Back-, Backwarenfabrik,
 Gartenterr. 76 +

37000 Stück Bummel, vorgerichtet
Stiftollen,
 16 mm (1/2), 17 mm (1/2), 19 mm, wegen andernartigen Preisabgabe
sofort abzugeben.
Gebüder Wenner, Schwin i. Westf.

Detectiv Graeger
 Köppl. Erin-Deamter u. Berlin W. 9, Linke-Teich. - Goldandorf 2 am Potsd. Platz - Fahrt Saml. Beobacht. n. Ermittl.

Club-Ses
 Stuhlfes, Clubarmaturen elegantere Ausführung in Schreinerei, erst. befand. hübsig gepolstert. Handbier, verk. überd. Baden. Fa. Max i.

Englische Sitten-Geschichte
 von Dr. Eug. Dührren. Die neue Auflage des grossen Werkes über das „Gesellschaftsleben in England“ (Verl. ist der bk. Berlin) ist Sitten. Für jeden Gebildeten literarisch reichhaltig und lehrreiche Lektüre. 2 Bände mit über 1000 Seiten. Tadellos erk. Rem.-Exempl. statt bisher M. 21.— für nur M. 12.— per Postpaket franko. Bezug sog. Einseidig. von M. 12.— od. Nachn. durch Medizin. Verleg. Er. Schweizer u. Co., Berlin NW. 67a. Ekke v. Hekowpl. 5. Neuer Prospekt gratis.

Gegen Magen-, Darm- und allgemeine Schwäche
 empfehlen wir unser Digestivum, ein fett-, eiweisshaltendes Nähr- und Kräftigungsmittel, das zur Cessation u. Kräftigung Magenkranker verwendet wird.
 Verlangen Sie weitere Auskunft a. Erztl. Gutachten gratis oder sofort per Fl. 1/2 Kr. M. 3.— u. 50 Pf. Kriegszuschl. postfrei von **Klöwe & Co., Nährmittelfabr., Dresden, P. 948.**

Königl. Preussische Klassen-Lotterie.
 Ziehung I. Kl. 9. u. 10. Januar 1917
 abzugeben: 5 10 20 40 80 160 320 640 1280 u. Darü.
Boeck, Egl. Preuss. Lotterie-Einnehmer,
 Berlin N., Claussestr. 17, Nähe Invalidenstr. Nord. 894.

Schreibmaschinen
 einige erhaltene
sofort zu kaufen gesucht!
 Haupt- u. Nebenartikel.
 „Cosmos“ Berlin C. 219 10263
 Stotenburgstr. 40/41.

Hotel Nord-Deutsche
 Lit. Warmwasser, Zimmer Hauptbalkon, Liftstr. 4. Zimmer, 8-8, modern. Seebäder an Rinder.

Leipzig. Neu
Hôtel Nord-Deutsche
 Lit. Warmwasser, Zimmer Hauptbalkon, Liftstr. 4. Zimmer, 8-8, modern. Seebäder an Rinder.

MÖBEL
 gesucht, erhaltene, Schränke, Kommoden, Kleiderkasten, Schrank, Tisch, Stuhl, Sofa, Bett, usw. zu billigen Preisen.
GFZECH.

Prof. Ehrlich
 zentrale Ertragsmenschheit Syphilis.
 Aufkl. Broch. 55 über rasche, Heilung von Syphilis, Einzell. (ohne Quecksilber, ohne Einprägung). Blut-, Urinuntersuchen. Ehrlich-Hata-Kuren ohne schädliche Nebenwirkungen. Ambulatorium für Spezialarzt Dr. med. Thissau. Biochemisches Laboratorium. Aerialther. Leiter: Spezialarzt Dr. med. Holländer. **BERLIN W. 8, Leipziger Strasse 108.**
 Tgl. 11-1, 5-7, ausserdem Dienstags u. Freitags 9-9, Sonntag

Königl. Preussische Klassenlotterie.
 Ziehung der I. Kl. 9. u. 10. Januar.
 Achtel-Lose 5 Mk., Viertel-Lose 10 Mk., Halbe Lose 20 Mk., Ganze Lose 40 Mk.
 noch zu haben bei
Dishlatis, Königl. Preussischer Lotterie-Einnehmer, Berlin, Königstr. 39, Ecke Klosterstraße.

Königl. Preussische Klassen-Lotterie.
 Ziehung I. Kl. 9. u. 10. Januar 1917
 abzugeben: 5 10 20 40 80 160 320 640 1280 u. Darü.
Boeck, Egl. Preuss. Lotterie-Einnehmer,
 Berlin N., Claussestr. 17, Nähe Invalidenstr. Nord. 894.

Haut-, Blasen-, Frauenleiden
 (ohne Quecksilber, ohne Einprägung). Blut-, Urinuntersuchen. Ehrlich-Hata-Kuren ohne schädliche Nebenwirkungen. Ambulatorium für Spezialarzt Dr. med. Thissau. Biochemisches Laboratorium. Aerialther. Leiter: Spezialarzt Dr. med. Holländer. **BERLIN W. 8, Leipziger Strasse 108.**
 Tgl. 11-1, 5-7, ausserdem Dienstags u. Freitags 9-9, Sonntag

Prof. Ehrlich
 zentrale Ertragsmenschheit Syphilis.
 Aufkl. Broch. 55 über rasche, Heilung von Syphilis, Einzell. (ohne Quecksilber, ohne Einprägung). Blut-, Urinuntersuchen. Ehrlich-Hata-Kuren ohne schädliche Nebenwirkungen. Ambulatorium für Spezialarzt Dr. med. Thissau. Biochemisches Laboratorium. Aerialther. Leiter: Spezialarzt Dr. med. Holländer. **BERLIN W. 8, Leipziger Strasse 108.**
 Tgl. 11-1, 5-7, ausserdem Dienstags u. Freitags 9-9, Sonntag

St. AFRA
 Die Perle der Liköre
Deutscher Cognac Exquisit
 Echter alter Cognac
 Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft / Oppach i. Sa.